

Text von
CARLIE SOROSIAK

Illustriert von
LUISA URIBE

DIE WELT DER HUNDE

ALLES ÜBER UNSERE FREUNDE
AUF VIER PFOTEN

ars \equiv edition

DIE WELT DER HUNDE



Für die Atlanta Humane Society und
CrisisDogsNC – weil ihr mir meine zwei besten
(vierbeinigen) Freunde gebracht habt.

C.S.

In liebevoller Erinnerung an Paca,
unsere erste Hündin, die ihr viel
zu kurzes Leben mit uns teilte.

L.U.



© 2023 Nosy Crow Limited

Die Originalausgabe ist bei Nosy Crow Limited erschienen.

Titel der Originalausgabe:

A World of Dogs

Die Übersetzung von *A World of Dogs* wird in Vereinbarung
mit Nosy Crow Limited veröffentlicht.

Text: © Carlie Sorosiak 2023

Illustration: © Luisa Uribe 2023

© 2024 für die deutsche Ausgabe:

arsEdition GmbH,

Friedrichstraße 9, D-80801 München

Alle Rechte vorbehalten

Aus dem Englischen von Carolin Hensler

Lektorat: Dido Nitz

Umschlaggestaltung: Grafisches Atelier, arsEdition

Printed in Italy

ISBN 978-3-8458-5843-2

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data Mining
im Sinne von §44b UrhG ausdrücklich vor.

www.arsedition.de



DIE WELT DER HUNDE

Alles über unsere Freunde auf vier Pfoten



Geschrieben von
Carlie Sorosiak

Illustriert von
Luisa Uribe

Inhalt

Ein Hund ist ein Geschenk fürs Leben! (Sogar wenn es ein Dingo ist!)	6-7
Die Anfänge des Hundes	8-9
Zu Hause ist, wo der Wolf ist	10-11
Können uns Hunde verstehen?	12-13
So unterschiedlich wie ähnlich!	14-15
Eine Nase für Abenteuer	16-17
Kann ein Hund lächeln?	18-19
Augen und Ohren	20-21
Von der Pfote zum Wedelschwanz	22-23
Die Kunst des Bellens	24-25
Körpereinsatz	26-27
Sprechen ohne Worte	28-29
Wie schlau sind Hunde?	30-31
Ich bin ich und du bist du	32-33
Hunde haben Gefühle	34-35
Du schaust aber anders aus!	36-37
Ausnahmehunde	38-39
Die ersten Hunderassen	40-41
Rassen aus alten Zeiten	42-43
Seltene Hunderassen	44-45
Eine Welt voller Hunde	46-47



Hunde der frühen Geschichte	48-49
Hunde in der Kunst	50-51
Hundelegenden	52-53
Hunde an die Macht!	54-55
Hunde im Krieg	56-57
Einsatz um Leben und Tod	58-59
Treue Helden	60-61
Hunde in der Wissenschaft	62-63
Hunde im Rampenlicht	64-65
Mut zählt!	66-67
Von Beruf: Hund	68-69
Kluge Beschützer	70-71
Immer an deiner Seite	72-73
Gut geschnüffelt!	74-75
Medizin für Hunde	76-77
Wahr oder falsch?	78-79
Sportshunde	80-81
Gutes Benehmen ist Training	82-83
Ein Fest für Hunde	84-85
Verwöhnt bis in die Schwanzspitze	86-87
Ungewöhnlich beste Freunde	88-89
Die Geschichte von Hilfe und Freundschaft	90-91
Hunde sind großartig!	92-93
Glossar	94-95
Register	96



Ein Hund ist ein Geschenk fürs Leben! (Sogar wenn es ein Dingo ist!)

Hast du schon einmal vom Amerikanischen Dingo gehört? Ich auch nicht. Bis vor Kurzem jedenfalls, als ich aus Versehen einen adoptierte. In vielerlei Hinsicht schien Dany ein ganz normaler Hund zu sein: zappelig, neugierig und zutraulich. Und unglaublich schlau. Und noch etwas: Vom ersten Tag an hatte sie etwas Unbezähmbares an sich.



Es war nicht nur das Aufblitzen hellwacher Neugierde in ihren goldbraunen Augen. Es war die Art, wie sie ihren Körper flach machen konnte, als wäre sie eins mit dem Boden, wenn sie ein Eichhörnchen erspäht hatte. Oder wie sie sich vor den freundlichsten Fremden versteckte. Die Papiere, die ich im Tierheim erhalten hatte, wiesen sie als Shepherd-Mix aus.

»Nee, nee«, sagte mein Tierarzt, nachdem er sie untersucht hatte. »Du hast dir einen Carolina Dog geholt. Du weißt schon, einen Amerikanischen Dingo?«

Ich bin mit drei Golden Retrievern und einem sehr schlaun Pointer aufgewachsen. Ich hatte sogar einen Roman geschrieben, der aus Sicht eines Hundes verfasst war. Ich war sicher, mich mit diesem ganzen Hundeding echt gut auszukennen. Nun ja, und bis zu diesem Augenblick beim Tierarzt hätte ich Dingos ausschließlich in Australien verortet.

Versteckt – und doch ganz nah

Noch am selben Abend begann ich mit meinen Nachforschungen zur Geschichte des Amerikanischen Dingos. Eines Wildhundes, wie ich entdeckte, mit uralter Blutlinie. Eines Hundes, der über Tausende Jahre hinweg unentdeckt blieb, gut versteckt in den Sümpfen von South Carolina in den Vereinigten Staaten von Amerika. Eines Hundes, der gerade schnarchend auf meinen Füßen schlummerte, während ich mit meiner Recherche beschäftigt war.

Ich gab Dany ein Versprechen: »Ich werde so viel über dich herausfinden, wie ich kann.« Und so brachte ich in Erfahrung, dass ihr Wildhundmagen rohes Futter haben wollte – kein gekochtes Fleisch aus der Dose oder trockene Hundekekse. Ich las, dass sie instinktiv, also von Natur aus, scheu war, da ihre Vorfahren kaum Kontakt zu Menschen hatten. Und ich lernte etwas ganz Entscheidendes: Das alles ernsthaft zu verstehen, braucht Zeit.

Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht etwas Neues an Dany entdeckte – etwa die Art, wie sie ihren Kopf schief legt, oder den Knick in ihrem Schwanz, der diesen wie einen Angelhaken aussehen lässt –, und all das macht mich nur noch neugieriger.



Auf Entdeckungsreise in die Welt der Hunde

Dieses Buch ist ehrlich gesagt meiner eigenen Neugier entsprungen. Warum haben Hunde so einen fantastischen Geruchssinn? Inwieweit können Hunde menschliches Verhalten begreifen? Und was um Himmels willen ist eine Afterkralle? Das wollte ich einfach unbedingt wissen! Und zwar nicht nur, um die Bindung zu meinem eigenen Hund zu stärken, sondern auch, weil ich es faszinierend finde, wie aus den Wildtieren längst vergangener Zeiten die zugewandten Haustierte wurden, die wir heute kennen und lieben.

Blindhunde

werden dazu ausgebildet, ihren Menschen zu führen und zu beschützen.



Showhunde

werden für die Ausstellung frisiert und trainiert, bevor sie an Schauwettbewerben teilnehmen.

Hirtenhunde

werden zum Hüten, Zusammenhalten und Verteidigen von Viehherden eingesetzt.



Schlittenhunde

wie Huskys ziehen Schlitten über Schnee und Eis.



Therapiehunde

unterstützen Menschen in medizinischen Bereichen. Zum Beispiel helfen sie mit, Menschen mit seelischen Problemen oder Sprachstörungen zu heilen. Oft arbeiten sie dafür in Altersheimen oder Krankenhäusern.



Fährtenhunde gegen Wilderei

helfen Wildhütern dabei, Tiere wie Nashörner oder Elefanten zu beschützen.



In diesem Buch werden dir viele besondere Hunde begegnen: Geschichten voller Freundschaft, Ruhm und Heldentum. Du wirst Erstaunliches lesen aus Wissenschaft und Geschichte – und spannende Informationen rund um die unglaublichen Fähigkeiten der unterschiedlichen Hunderassen erhalten. Du wirst die Sprache der Hunde besser verstehen lernen. Und wer weiß? Vielleicht kann dir dieses Wissen einmal sehr nützlich sein, solltest du – mit Absicht oder ungeplant – eines Tages einen Dingo adoptieren.

Die Anfänge des Hundes

Auf den ersten Blick haben ein Mops und ein Grauwolf nicht viel gemeinsam. Der eine ist rund und pummelig, mit einer platten Schnauze und einem geringelten Schwanz. Der andere ist flink und geschmeidig – ein begnadeter Jäger. In Märchen kommen Möpse wohl kaum als große Schurken vor. Und trotzdem haben alle domestizierten Hunde (also solche, die mit Menschen zusammenleben) – Möpse eingeschlossen – einen gemeinsamen entfernten Verwandten oder Vorfahren: den Grauwolf.

Flauschige kleine Fleischfresser

Schon vor 55 Millionen Jahren streunten wolfartige Kreaturen über die Erde. Diese fleischfressenden Säugetiere, auch bekannt als *Miacis*, waren viel kleiner als die Wölfe von heute. Jeder einzelne Hund, Schakal, Fuchs oder Wolf, der je gelebt hat, ist mit diesem ausgestorbenen kleinen Kerlchen verwandt oder stammt von ihm ab.



Gute 20 bis 30 Millionen Jahre später hat sich der *Miacis* in den *Cynodictis* weiterentwickelt. Der hatte einen richtig langen Schwanz und durch das struppige Fell und die spitz geformten Ohren können wir schon gut den heutigen Fuchs oder Wolf erkennen.



Baum des Lebens

Um die Entwicklung verschiedener Lebensformen möglichst verständlich darzustellen, arbeitet man in der Forschung mit einem Modell, das »Evolutionbaum« heißt. Dieser Baum hat ganz viele verzweigte Äste, und jeder neue Zweig zeigt die Entwicklung an, wie sich ein Lebewesen im Lauf der Jahrtausende verändert oder weiterentwickelt hat.

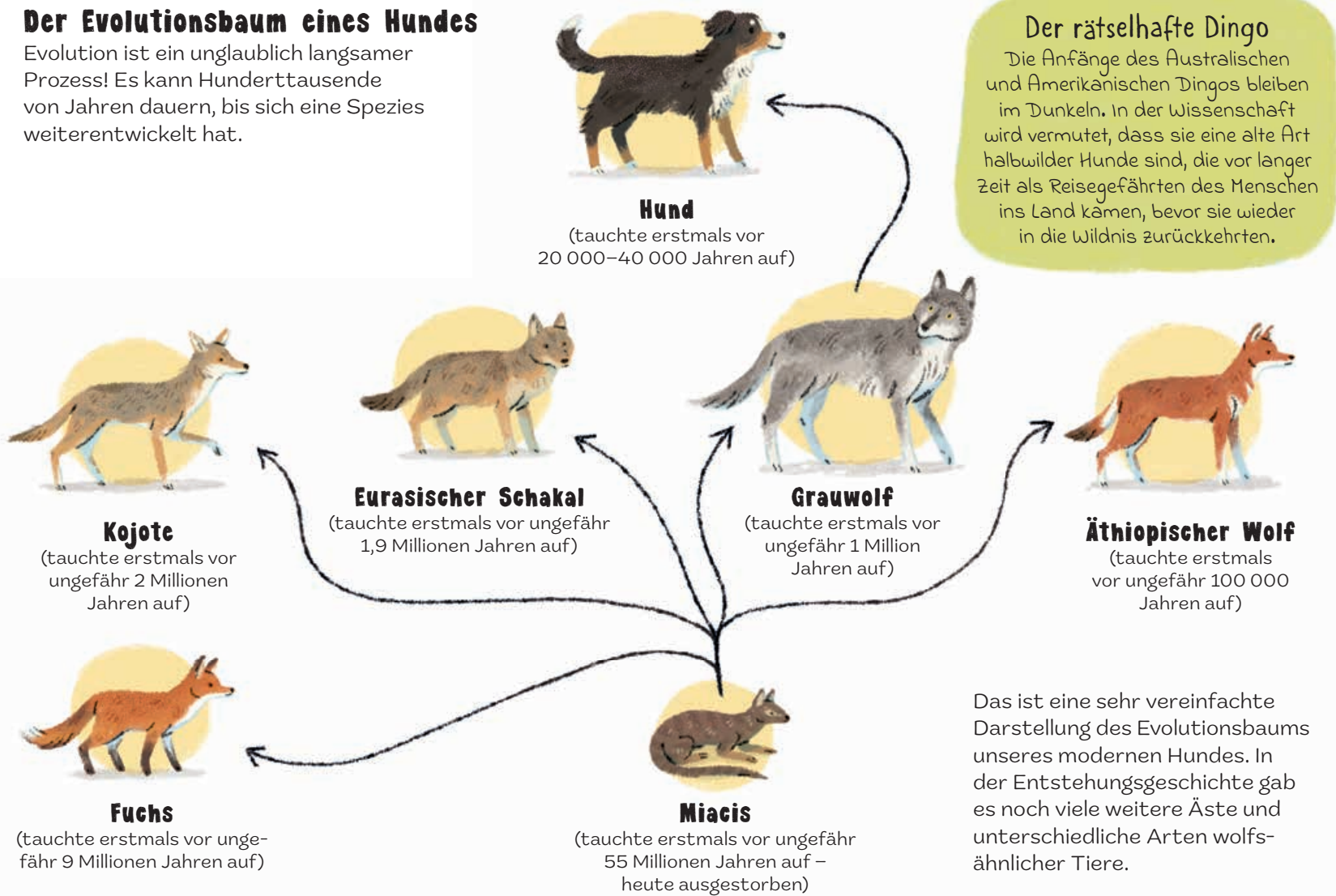
Der Ast, der für die Vorfahren des Fuchses steht, hat sich erst nach vielen Tausend Jahren vom Ast der Wolfvorfahren abgespalten – und noch mal länger hat es gedauert, bis die Wölfe und Kojoten unterschiedliche Wege gegangen sind. Aber vor ungefähr 1,8 Millionen Jahren sind dann schließlich die Vorfahren der heutigen Wölfe entstanden. Tadaa!

So lässt sich Evolution erklären!

Unter **Evolution** verstehen wir die allmähliche Entwicklung aller heutigen Lebewesen aus früheren Lebensformen. Das erste Leben auf diesem Planeten entstand vor mehr als 3,5 Milliarden Jahren. Seitdem haben sich Millionen unterschiedlicher Arten von Lebewesen entwickelt, auch bekannt als »Spezies«. Manche Spezies sind inzwischen ausgestorben, das bedeutet, es gibt sie nicht mehr auf der Erde.

Der Evolutionsbaum eines Hundes

Evolution ist ein unglaublich langsamer Prozess! Es kann Hunderttausende von Jahren dauern, bis sich eine Spezies weiterentwickelt hat.



Der rätselhafte Dingo

Die Anfänge des Australischen und Amerikanischen Dingos bleiben im Dunkeln. In der Wissenschaft wird vermutet, dass sie eine alte Art halbwilder Hunde sind, die vor langer Zeit als Reisegefährten des Menschen ins Land kamen, bevor sie wieder in die Wildnis zurückkehrten.

Das ist eine sehr vereinfachte Darstellung des Evolutionsbaums unseres modernen Hundes. In der Entstehungsgeschichte gab es noch viele weitere Äste und unterschiedliche Arten wolfsähnlicher Tiere.



Hunde-DNS

Was sagst du: Wie ähnlich sind sich der Golden Retriever auf deiner Couch und die grau-pelzigen Wölfe des Yellowstone Nationalparks in den Vereinigten Staaten von Amerika? Ziemlich ähnlich! Hunde haben zu 99,9 Prozent die gleiche »DNS« (das ist die Information in jeder einzelnen Zelle, die ihrem Körper sagt, wie er wachsen und funktionieren soll) wie wilde Wölfe. Manche Hunderassen wie der Alaskan Malamute, der Shiba Inu oder der Akita haben eine DNS, die sich sogar noch weniger von der DNS jener Wölfe unterscheiden lässt, die du im Zoo sehen kannst.

Manche Leute denken, dass Hunde von diesen Zoo-Wölfen abstammen, aber das stimmt nicht. Die Wölfe im Zoo und unsere Haushunde sind eher wie Cousins. Beide lassen sich auf dieselbe Wolf-Spezies zurückführen: gemeinsame wilde Vorfahren, die schon lange auf unserem Planeten ausgestorben sind.

Wenn du also das nächste Mal einen Mops siehst – oder einen Chihuahua oder Beagle –, denk daran, dass sie alle eine lange, stolze Vorgeschichte haben. Wir sollten sie also durchaus ernst nehmen, selbst wenn sie gerade den Postboten verbellen!



Zu Hause ist, wo der Wolf ist

Irgendwo in Zentralasien lauscht ein Wolf den leisen Geräuschen, die seine Pfoten auf dem Boden verursachen. Ganz in der Nähe bemerkt er ein Lagerfeuer: Menschen wärmen ihre Hände an den Flammen, feine Rauchschwaden ziehen in die Nacht. Die Menschen grillen Fleisch, und am Morgen findet der Wolf ein paar Überbleibsel, die er mit flinken Bissen verschlingt. Oh ja, die waren ziemlich lecker! Vielleicht wird er noch ein wenig hierbleiben ...



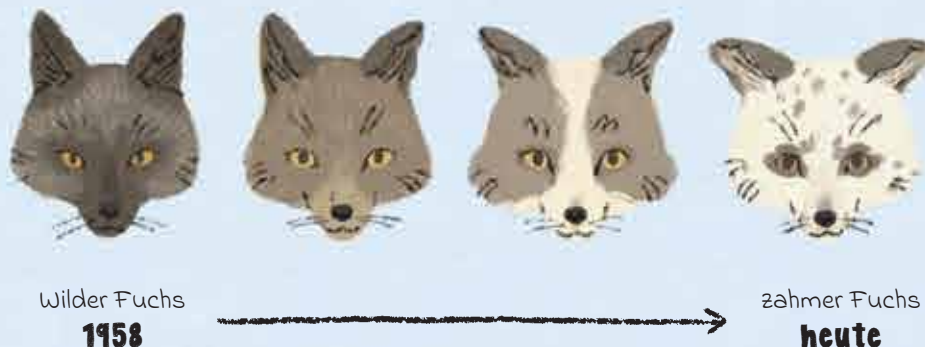
Die Reise aus der Wildnis

Möglicherweise hat so die **Domestizierung** begonnen – so beschreiben wir den Prozess, wenn ein wildes Tier gezähmt wird und fortan als Haus- oder Arbeitstier bei uns Menschen lebt. Vielleicht war es auch ganz anders, denn was die Domestizierung von Hunden betrifft, bleibt man sich in der Forschung uneins. Was als sicher gilt, ist die Tatsache, dass Wölfe vermutlich vor etwa 20 000 bis 40 000 Jahren sehr viel zutraulicher wurden. Ihre starken und schlanken Körper begannen sich zu verändern: Ihre Schwänze kräuselten sich, die Ohren wurden schlaffer. Sie wurden insgesamt sanfter – und passten sich mehr dem Willen der Menschen an.

Aber warum fand diese Veränderung bei den Wölfen vor vielen Tausend Jahren statt? Und wo? Das ist nach wie vor nicht eindeutig. Ein Teil der Wissenschaft besagt, dass die »Jäger und Sammler« (Menschen, die sich von erjagtem Wildtier, Fisch und Wildpflanzen ernähren) nach Wölfen Ausschau hielten, die sie zähmen konnten, während ein anderer Teil denkt, dass eher die Wölfe sich für die Menschen zu interessieren begannen. Vielleicht sind die Wölfe den Menschen nachgelaufen, haben ihr Essen gefressen und durften dann bleiben? Das wäre jedenfalls in doppelter Hinsicht ein guter Deal! Die Menschen bekommen Schutz und Unterstützung bei der Jagd, die Wölfe so manchen Leckerbissen.

Freundliche Füchse

Auf einer Fuchsfarm in Russland begann 1958 ein Experiment, das zeigt, wie gezielte Anpassung funktioniert. Da Tiere sanfter Gemüts leichter zu handhaben waren, durften nur die zutraulichsten Füchse Junge bekommen. Wenige Jahre später waren die Nachfahren zahm wie Haushunde. Bis heute hat sich sogar ihr Äußeres verändert – was gar nicht geplant war. Fluffig und mit Schlappohren sehen sie unglaublich niedlich aus und werden als begehrte Haustiere verkauft.



Der älteste Freund des Menschen

Egal, wie es nun dazu kam, dass Wölfe mit Menschen zusammenlebten, das Ergebnis ist dasselbe: Hunde begannen, dem Menschen auf besondere Weise zu vertrauen. Sie wurden unsere ersten domestizierten Tiere, noch vor Schafen und Schweinen. Sie waren sogar schon an unserer Seite, bevor wir Menschen mit Ackerbau sesshaft wurden. In früheren Kulturen waren Hunde unsere Beschützer, unsere Schafhirten und Schlittenhunde; sie waren die treuesten Freunde und zählten ihr ganzes Leben lang fest zur Familie.



Ein ganz ähnlicher Anpassungsprozess vollzieht sich heutzutage in Hochlandgebieten Ostafrikas. Äthiopische Wölfe bilden Interessengemeinschaften mit Blutbrustpavianen. Der Zusammenhalt bringt beiden offenbar Schutz und Nahrung. So wie es mit den Menschen war, wäre es möglich, dass sich durch das enge Zusammenleben und -arbeiten auch hier eine enge und dauerhafte Freundschaft der beiden Arten entwickelt.

Können uns Hunde verstehen?

König Friedrich II. von Preußen bezeichnete den Hund als »besten Freund des Menschen«. Er hatte recht: In der Verbindung zwischen Hund und Mensch liegt etwas Einzigartiges.

Offenbar war das schon immer so. Gerade wurde ein Hund entdeckt, der vor 30 000 Jahren mit einem Knochen in seinem Maul beerdigt wurde. Und bei Ausgrabungen in Sibirien wurden Grabstätten gefunden, in denen Menschen und Hunde Seite an Seite bestattet worden waren. Ob die Menschen dort ihre Hunde auch im Jenseits bei sich haben wollten? Oder ob sie glaubten, dass die Hundeseele nach dem Tod noch weiter über die Erde streifen würde? Wir wissen es nicht.



Kumpel fürs Leben

Heute gibt es schätzungsweise 900 Millionen Hunde auf der Welt. Sie sind unsere Begleiter, Seelengefährten und Helfer. Sie schlafen auf dem Boden neben dem Bett und schlecken die Erdnussbutter von unseren Löffeln.



Frag mal bei einem Freund oder einer Freundin mit Hund in der Familie nach – höchstwahrscheinlich wirst du zur Antwort bekommen: »Mein Hund versteht mich.« Und wir verstehen unseren Hund.



Auf Beziehungsebene

Aktuelle Forschungen beweisen, dass unsere Verbindung zu Hunden noch enger ist, als wir dachten. Kannst du den Gesichtsausdruck eines Nashorns deuten? Wie sieht es mit einer Taube aus? Vermutlich nicht ... aber falls doch, Hut ab!

Mit Hunden ist das eine andere Geschichte. Wir Menschen – wie unsere Vorfahren – haben so viel Zeit mit Hunden verbracht, dass wir deren Mimik, deren Stimmungen und Angewohnheiten zu deuten wissen. Was noch cooler ist: Hunde können auch unsere Gesichtsausdrücke verstehen. Wenn wir ärgerlich schauen, wissen sie das. Wenn wir lachen, spüren sie unsere Freude.

Hunde reagieren auch auf unsere Stimmlage. Sobald du etwas mit hoher Stimme und größter Begeisterung sagst, werden sie sehr wahrscheinlich mit dem Schwanz wedeln: »Guuuter Junge!« »Feiines Mädchen!«



Sie bitten uns sogar um Hilfe. Es gibt ein wunderbares Experiment, bei dem Hunden und Wölfen dasselbe knifflige Rätselspiel vorgelegt wurde. Während die Wölfe verzweifelt versuchten, es zu lösen, indem sie die Pfoten einsetzten und es anknabberten, schauten die Hunde zu ihren Menschen – und in ihren Augen stand eine einfache Frage: »Du hilfst mir doch, oder?«

Freunde fürs Leben

Hundeaugen sind sehr ausdrucksstark. Tatsächlich wird **Oxytocin** (ein Hormon, also ein chemischer Botenstoff, der in deinem Gehirn hergestellt wird und von dem dir ganz warm ums Herz wird) ausgeschüttet, wenn du deinen Hund liebevoll ansiehst und er deinen Blick erwidert. Und dem Hund geht es genauso. So entwickelt sich übrigens auch die Bindung zwischen Eltern und ihren Neugeborenen – durch die Ausschüttung von Oxytocin. Die Tatsache, dass so etwas zwischen verschiedenen Spezies passiert, ist unglaublich!



So unterschiedlich wie ähnlich!



Das Wundervolle an Hunden ist, dass es sie in allen möglichen Formen und Größen gibt – vom kolossalen Mastiff bis zum winzigen Chihuahua. Einige Rassen sind auf natürlichem Wege entstanden, ohne Zutun des Menschen. Andere wiederum, wie der Dackel, wurden von uns Menschen wegen ihres Verhaltens oder Aussehens gezüchtet.

Klein, kurze Beine, langer Körper: Das Erscheinungsbild des heutigen Dackels ist das Ergebnis menschlicher Zucht – denn wie sollte er sich auch sonst in einen Dachsbau graben können? Nach vielen, vielen Jahren der Auswahl von Hunden mit den kürzesten Beinen und den längsten Körpern war der Hund in Wurstform geboren!



Fressen, Schlafen, Wachsen ...

Unabhängig von ihrer Form oder Größe, verhalten sich alle Hunde ähnlich wie ihre wilden Vorfahren. Beim Schlafen zum Beispiel rollen sie sich gerne zusammen, um warm zu bleiben und ihre verletzlichen Bäuche zu schützen.

Während ausgewachsene Hunde bis zu 14 Stunden am Tag schlafen, sind es bei Welpen sogar bis zu 20! Das liegt teilweise daran, dass sie während der Wachphasen ständig am Auskundschaften sind: »Was riecht da so?« »Wie wird die Katze wohl reagieren, wenn ich sie mit meiner Nase knuffe?« Ganz schön anstrengend!



Hunde wachsen in nur sechs Monaten vom Wonneproppen zum spritzigen Junghund heran. Man nimmt an, dass ein Menschenjahr sieben Hundejahren entspricht (also entspräche ein 12 Jahre alter Hund einem 84 Jahre alten Menschen). Aber jeder Hund ist anders. Für gewöhnlich altern große Hunde schneller, während kleine sich mehr Zeit lassen. Egal ob groß oder klein: Mit den Jahren verfärbt sich das Fell an den Schnauzen langsam weiß. Das ist also genauso wie bei uns Menschen, wenn wir irgendwann graue Haare bekommen.

